

Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt
Band: 51 (1961)

Artikel: Zu Schiff durch das St.Galler Rheintal (1848)
Autor: Ehrenzeller, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

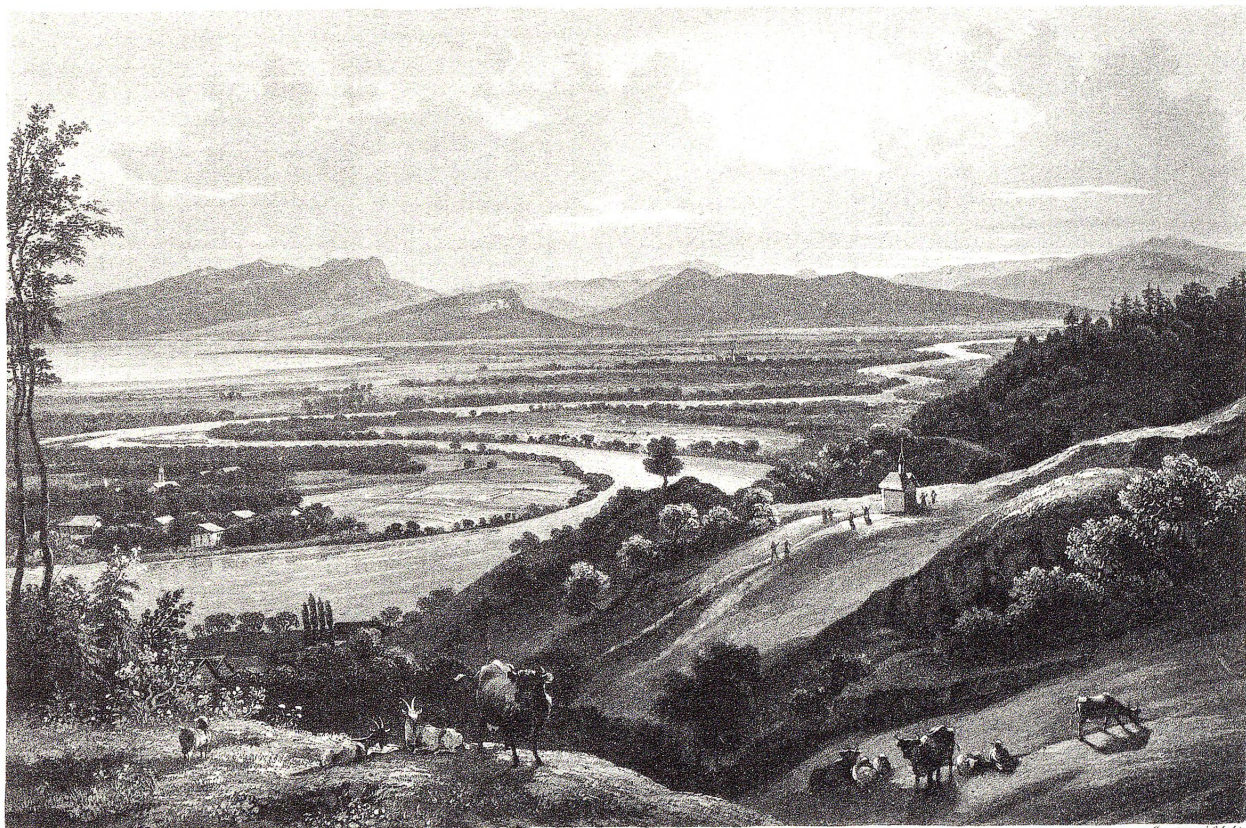
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Dessiné par Schmidt.

Gravé par Schmitt.

LE COURS DU RHIN PAR SA VALLEE AVEC LA VUE SUPERIEUR DU LAC DE CONSTANCE

Beilage zum Rorschacher Neujahrsblatt 1861, Offsetdruck E. Löffel-Banz AG Rorschach

Publié par L. Oberer & Schaffhausen en Suisse

Zu Schiff durch das St.Galler Rheintal

1848

Aus den Papieren von Landammann Aepli,
mitgeteilt von Ernst Ehrenzeller

Wer heute vom St. Anton, vom Hohen Kasten, vom Buchserberg oder von einem andern Aussichtspunkt in die fruchtbaren Auen der weiten Rheinebene hinunterschaut, gibt sich nicht ohne weiteres Rechenschaft davon, daß es keine natürliche Landschaft ist, die sich zu seinen Füßen ausbreitet. Noch vor gut hundert Jahren sah es hier wesentlich anders aus, hatte der Mensch dieses Stück Heimatboden noch nicht umgeformt nach seinen Wünschen und Bedürfnissen. Deutlich geht dies aus der Schilderung hervor, die der nachmalige Landammann Arnold Otto Aepli in seinen Lebenserinnerungen¹ hinterlassen hat; als kleiner Beitrag zur Heimatkunde verdient sie es wohl, einmal einem größeren Leserkreis bekannt gegeben zu werden.

«Die wiederholten Ausbrüche des angeschwollenen Rheins in die linksseitigen sankt gallischen Ebenen und die Verwüstungen, welche dadurch in denselben veranlaßt wurden, hatten schon in den vierziger Jahren die Notwendigkeit klar gezeigt, von Seiten des Staates in das Wuhrwesen einzugreifen, das bis dahin lediglich den anliegenden Ortsgemeinden oblag. Hungerbühler² hatte dafür lebhaftes Interesse erweckt und wurde darin durch den damaligen Kantonsbauinspektor Hartmann unterstützt, der sich später als Oberingenieur der Rheinkorrektion große Verdienste um dieselbe erworben [hat]. Im Anfang meiner Amtstätigkeit im Großen Rate in die Staatswirtschaftliche Kommission gewählt, fand ich Gelegenheit, an einem sogenannten (für mich dem ersten) Rhein-Augenschein teilzunehmen.

Man schiffte sich bei solchem Anlaß gewöhnlich in Trübbach³ mit dem gewandten Schiffer Saxer und einem Gehülften ein, fuhr den Rhein hinunter, hielt an wichtigen Punkten an, nahm ein Frühstück in einer der Rheinauen ein und schiffte sich bei Au oder auch erst bei Rheineck wieder aus. Diese Rheinfahrt war vor dem Beginn der eigentlichen Korrektionsarbeiten überaus interessant. Das Gestade links und rechts war nur an einzelnen Stellen durch sogenannte Wuhrköpfe gegen den Andrang der hohen Fluten des Stromes geschützt. Dazwischen lagen die malerischen Auen, bald von hochstämmigen Bäumen, bald von Strauchwerk eingefaßt. Bei niederem oder mittlerem Wasserstand schlängelte sich der Fluß bald nach dem einen, bald nach dem andern Ufer hin, an großen Kiesbänken und hie und da an bewaldeten Inseln vorbei. In der großen Kurve bei Hohenems dehnte sich das Flußbett seeartig aus und wurde daher die «Hohenemser Bucht» genannt. Hier namentlich zeigte sich die Landschaft in einem neuen, überraschend schönen Bilde: am rechten Ufer die nahegerückten Vorarlberger Berge, am linken Ufer die weit sich bis nach Altstätten ausdehnende Rheinebene, im Hintergrunde der majestätische Säntis mit seinen hohen Vorbergen, Fähnern, Kamor und Hoher Kasten. Man fühlte sich in eine neue Welt versetzt. Nachdem aber im Laufe der Jahrzehnte der Rhein in hohe Dämme eingeschlossen worden ist, über welche nur hie und da noch Baumkronen emporragten, sind diese landschaftlichen Schönheiten beinahe ganz verwischt worden, wogegen allerdings das umliegende Land an Sicherheit gegen Rheineinbruch und [an] Kulturfähigkeit ungleich mehr gewonnen hat.»

Die Eindämmung des Rheins und die Entsumpfung des Ufergebietes waren Aufgaben, die die Finanzkraft der Rheintaler Gemeinden natürlich weit überstiegen. Auch der Kanton konnte das Entscheidende nicht selber leisten; er wandte sich bald nach Gründung des Bundesstaates an die Eidgenossenschaft, und diese verband sich dann mit dem Anliegerstaate Österreich-Ungarn zu gemeinsamer Tat. – Um diese immer wirksamere Verbreiterung der Trägerschaft für das große Werk der Rheinkorrektion haben sich nur wenige Männer ähnliche Verdienste erworben wie gerade der Verfasser der wiedergegebenen Schilderung. Als junger Großrat verfaßte Aepli jenen Bericht der Staatswirtschaftlichen Kommission, der den eingangs erwähnten – und offenbar 1848 vorgenommenen – Augenschein im Sinne einer Mahnung zu energischerem Vorgehen an die Oberbehörde rapportierte⁴. Dann wirkte er als Ständerat in jener Kommission mit, die 1853 der Bundesversammlung den ersten Antrag auf Subventionierung der Rheinkorrektion durch den Bund einbrachte. Seit 1870 Vorsteher des kantonalen Baudepartements, veranlaßte Aepli einen erneuten, vier Tage dauernden Augenschein durch eidgenössische Experten und, in dessen Auswertung, das Präliminarabkommen mit Österreich vom 19. September 1871. Und in seiner Eigenschaft als schweizerischer Gesandter in Wien (1883–1893) hat er, nach jahrelangen und schwierigen Verhandlungen, am 30. Dezember 1892 den endgültigen schweizerisch-österreichischen Staatsvertrag unterzeichnet, der die Finanzierung des Diepoldsauer und des Fußacher Durchstichs und damit den krönenden Abschluß des Korrektionswerkes sicherstellte⁵.

Anmerkungen

¹ Handschrift in der Stadtbibliothek Vadana (Sankt Gallen). Unser Zitat: Blätter XVII–XVIII. – Orthographie und Interpunktion modernisiert. Eigene Ergänzungen in [...].

² Landammann Joh. Matth. Hungerbühler (1805 bis 1884)

³ Trübbach war Übernachtungsstation für die noch um 1800 fahrplanmäßig betriebenen Flöß-Transporte von Chur nach Rheineck. (Richard Grünberger, Rheinschiffahrt und Flößerei Bünden–Bodensee. Rorschacher Neujahrsblatt 1933, S. 16)

⁴ Bericht vom 9. November 1848 (Beilage Nr. 2 zum Großrats-Protokoll 1849) S. 21 ff. (Staatsarchiv Sankt Gallen)

⁵ Vgl.: Hans Hiller, Arnold Otto Aepli 1816–1897 (St. Gallen 1953) S.52 und 213 ff.



L. Rokbock del.

G.M. Kurz sculp.

R A G A T Z .

(St. Gallen)

Druck & Verlag von Chr. Krüsi in Basel.

Beilage zum Rorschacher Neujahrsblatt 1961, Offsetdruck E. Löpfel-Benz AG Rorschach

